



Freitag – 29. September 2006 – 20.00 Uhr
St. Andreas Kirche Springe

Freitag – 6. Oktober 2006 – 20.00 Uhr
Aula der KGS Hemmingen

KONZERTE
MIT WERKEN BÖHMISCHER KOMPONISTEN

Solistin: Ji Eun Choi, Violine
Leitung : Lorenz Luyken

Eintritt frei

Programmfolge

Jan Václav Voříšek:
(1791-1825)

Sinfonie D-Dur op. 24 (1823)

1. *Allegro con brio*
2. *Andante*
3. Scherzo: *Allegro ma non troppo*
4. Finale: *Allegro con brio*

Antonín Dvořák:
(1841-1904)

Romanze für Violine und
Orchester f-Moll op. 11
(1873/77)

Andante con moto

*** Pause ***

Georg Anton Benda:
(1722-1795)

Sinfonie G-Dur (um 1765)

1. *Allegro*
2. *Andante*
3. *Tempo di menuetto*

Antonín Dvořák: Tschechische Suite D-Dur op. 39 (1879)

1. Pastorale: *Allegro moderato*
2. Polka: *Allegretto grazioso*
3. Sousedská: *Allegro giusto*
4. Romanze: *Andante con moto*
5. Furiant: *Presto*

Ausführende: Ji-Eun Choi, Violine
Sinfonietta nuova Hannover

Leitung: Lorenz Luyken

Eintritt frei. Für die entstandenen Kosten erbitten wir am Ausgang eine Spende.

Zum Programm

Was wäre die Musik des 18. Jahrhunderts ohne die Beiträge böhmischer Musiker? Was wären Mozart, Haydn, Beethoven ohne die musikalischen Entdeckungen von Johann Stamitz (Jan Stamic) und seiner oft ebenfalls böhmischen Mitstreiter am Mannheimer Hof? Wäre aus dem Stil der drei großen Wiener Klassiker jemals eine musikalische Weltsprache geworden, wenn all die Vanhal, Dussek, Gyrowetz, Mysliveček, Rösler, Koželuch, Wranitzky, Reicha, Krommer diesen Stil nicht mitentwickelt, weitergeführt, verbreitet und verbreitert hätten?

Zu diesem Kreis von Musikern, die ihre böhmische Heimat verlassen und ihr Auskommen in der Fremde suchen mussten, gehört auch die Familie Benda. **Georg Anton (Jiří Antonín) Benda** folgte 1742 seinem älteren Bruder Franz an den Hof Friedrichs II. von Preußen, bevor er 1750 Hofkapellmeister in Gotha wurde. Im Gegensatz zu seinem Bruder, dem gefeierten Violinvirtuosen, verlegte sich Georg auf Musik für das Theater und konnte in seinen Fünfzigern mit seinen Melodramen internationale Erfolge erzielen. Einen Hang zum Theatralischen spürt man auch in seiner vor 1765 entstandenen **G-Dur-Sinfonie**. Der Kopfsatz beginnt mit einem der damals Aufsehen erregenden Mannheimer „Manieren“, einem langgezogenen Crescendo des ganzen Orchesters, und überrascht in seinem Verlauf mit kraftvollen Kontrastwirkungen und deklamatorischen Passagen. Der langsame Satz ist ganz dem empfindsamen Stil verpflichtet, während das abschließende Menuett mit seinen konzertierenden Flöten an barocke Musizierpraxis erinnert.

Zwei Generationen später verließ auch **Jan Václav Voříšek** seine Heimat, jedoch um nach seiner Ausbildung bei V. Tomášek in Prag ein Auskommen in der habsburgischen Metropole Wien zu finden. Kraft seines enormen Talents zog er rasch die Aufmerksamkeit der Musikwelt auf sich, verkehrte mit Beethoven und Hummel und wurde 1822 zum Hoforganisten erkoren, bevor die Schwindsucht allen Hoffnungen in seine Entwicklung ein allzu frühes Ende setzte. Wie berechtigt diese Hoffnungen gewesen sind, beweist eindrucksvoll die für die Gesellschaft der Musikfreunde geschriebene **Symphonie op. 24**, eines seiner letzten Werke. Sie vereint in sich alle Vorzüge des voll ausgeprägten klassischen Stils: Glanz und motorische Verve in den Ecksätzen, kraftvolles Pathos neben innigem Cantabile im langsamen Satz, rhythmische und satztechnische Komplexität im Scherzo. An vielen Stellen, namentlich an den weitläufigen, farbigen Bläserpassagen im langsamen Satz und im Trio des Scherzos schlägt Voříšek neue Töne an, die ahnen lassen, was er zur Musik der Romantik hätte beitragen können.

Antonín Dvořák orientierte sich an als junger Komponist zunächst an Wagner und Liszt, bevor er sich in den 1870er Jahren auf die Musik seiner Heimat zu beziehen begann und damit zusammen mit Bedřich Smetana zum Inbegriff tschechischer Nationalromantik. Obwohl weniger bekannt als die etwa zeitgleich entstandenen Slawischen Tänze und Rhapsodien sind die heute Abend erklingenden Werke ebenfalls eindrucksvolle Zeugnisse dieser stilistischen Neuorientierung. Die **Romanze**, ein typisches Werk des Übergangs, entstand als Bearbeitung des langsamen Satzes des Streichquartetts op.9 und verbindet liedhaftes Melos mit schwelgerischer wagnerscher Alterationsharmonik und einer farbig raffinierten Instrumentation. Die **Tschechische Suite** macht ihrem Namen alle Ehre, indem sie zwei Charakterstücke mit drei stilisierten tschechischen Tanztypen verbindet: eine wehmütige *Polka* mit derbem Trio, eine geschäftige, länderartige *Sousedská* und schließlich ein wuchtiger *Furiant* in d-moll, der vor allem in dem nach Dur aufgehellten Mittelteil seinen Reiz aus dem exotisch wirkenden Wechsel von kleinen und großen Dreiertakten bezieht. Gerade die Gegenüberstellung dieser beiden Werke gewährt einen eindrucksvollen Einblick in das Wesen von Dvořáks anscheinend so selbstverständlicher, indes so kunstvoller stilisierter Volkstümlichkeit

Lorenz Luyken

----- ◊◊◊◊ -----

Ji Eun Choi, die Solistin des heutigen Abends, stammt aus Südkorea. Mit fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht. Sie konnte bereits auf zahlreiche Preise und Konzertverpflichtungen in ihrem Heimatland zurückblicken, bevor sie 2002 19jährig in die Klasse von Prof. Krzysztof Wegrzyn an die Hochschule für Musik und Theater in Hannover wechselte.